

Wie teuer wird Strom 2011?

LEIPZIG. (Ceto) 609 im Januar, 78 im Februar und März. Das ist die Anzahl der Stromversorger, die 2011 ihre Preise erhöhten. Hochgerechnet auf alle Stadt-, Überlandwerke und Regionalversorger sind dies rund 80 Prozent aller Unternehmen. Doch der Markt wird auch nach diesen Erhöhungen ab dem Frühjahr nicht ruhiger werden-. Ähnlich wie beim Gaspreis ([eine Analyse findet sich hier](#)) wird es auch beim Strompreis weitere Preissteigerungen geben.



Foto: Michael Harjes

Die Kostenschraube wird am meisten durch die Umlage für die Erneuerbaren Energien gedreht. Deren Verbände bestreiten das zwar und rechnen die EEG-Umlage ins Verhältnis zu sinkenden Bezugskosten. Dabei vergessen sie jedoch, dass gerade Stadtwerke in den letzten Jahren in hochmoderne KWK-Technologien investiert haben und diese logischerweise auf den regionalen Strompreis umgelegt werden müssen.

Ein weiterer Grund, die EEG-Verbände wie rechnende Milchmädchen aussehen zu lassen ist, dass viele regionale Anbieter gar nicht in der Lage sind, die vermeintlich günstigeren Spotpreise ausreichend zu nutzen, da sie mit Vorlieferanten wie EON oder RWE Verträge von in der Regel zwei Jahren Laufzeit haben, in denen ein Preiskorridor festgelegt ist. An diese ist jedoch ein Großteil von ihnen gebunden, da sie nicht über genügend eigene Kapazitäten zur Energieerzeugung verfügen. Würden sie diese ausbauen, steigen die Kosten, müssen diese umgelegt werden auf die Kunden... (siehe Beispiel KWK-Technologie weiter oben).

Die deutlich günstigeren Spotpreise gibt es aber erst seit 2008. Diese sind bis heute tatsächlich um 20 Prozent gefallen – ein Fundus, aus dem sich auch kleine, unabhängige Anbieter bedienen, die über keine kostspielige Erzeuger- und Infrastruktur verfügen und die tatsächlich deutlich günstigere Tarife anbieten können als etablierte Marktteilnehmer.

Im Herbst könnte es dann einen weiteren Preisschub geben. Und dieser hängt wieder mit der EEG-Umlage zusammen. Dann sind es jedoch die Netzbetreiber, die ihre Tarife anheben werden. Wie hoch, das hängt von mehreren Faktoren ab, unter anderem vom durchschnittlichen Preis an den schon erwähnten Spotmärkten und davon, welche politischen Vorgaben sich aus der Umsetzung des Energiekonzeptes ergeben ([siehe hier](#)).

Fazit: „Derzeit deuten alle Anzeichen auf weitere Strompreissteigerungen im Laufe des Jahres hin“, so Peter Reese, Leiter Energiewirtschaft bei Verivox. Das bedeute, dass die durchschnittlichen Strompreise für Privatkunden in Deutschland im elften Jahr in Folge ansteigen. Seit dem Jahr 2000 habe sich der Preis pro Kilowattstunde um über 70 Prozent erhöht.

Diese Preiserhöhungen treffen fast ausschließlich Privatkunden. Industrie und Anbieter bedienen sich, wie schon beschrieben, verstärkt an den Spotmärkten. Dennoch können Privatkunden sich dagegen wehren und den Anbieter wechseln.

Blick ins Jahr 2020

Ein preislicher Blick über ein Jahr hinaus ist riskant, aber möglich. Die Frage, wie die Preisgestaltung in Zukunft generell aussieht, ist immer auch eine Frage nach der Versorgungslage. Laut eines aktuellen Gutachtens des Bundeswirtschaftsministeriums ist diese derzeit sehr gut. Das könnte sich jedoch ändern, was auch am Energiekonzept der Bundesregierung liegt. Jedenfalls, wenn man es so umsetzt, wie es derzeit aussieht.

Bis 2020 werden vor allem die alten Atommeiler eine sichere Versorgung garantieren. Danach jedoch wird Deutschland zum Stromimportland. Das wiederum liegt auch an den Erneuerbaren Energien, die nach dem Gutachten auch in 9 Jahren nur einen Anteil von 20 Prozent an der Stromerzeugung haben werden, jedoch mit umfangreichen Netzausbauten gestützt werden müssen, da Wind und Sonne nicht die regelmäßigsten Stromproduzenten sind.

Das Gutachten rechnet auch damit, dass Kraftwerksbetreiber dann mit Investitionen gelockt werden müssten, um in herkömmliche Technologien zu investieren. Die wiederum würden lediglich dazu dienen, die Netzschwankungen durch die Erneuerbaren auszugleichen – an sich kein lukratives Geschäft.

Sei es wie es sei: auch für die Strompreise gibt es 2011 und darüber hinaus nur eine Richtung – nach oben!

Quelle: www.brennstoffspiegel.de